№ 31. Vierter Jahrgang. 1843.




# Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 5. August.) Druck von F. A. Pompejus.

## Der Schnee.

(Fortsetzung.)

Absichtlich habe ich den mächtigen Eindruck unerwähnt gelassen, den der erste nähere Anblick jener ihm neuen Gebirgswelt auf das Gemüth meines jungen Freundes machte; denn wie könnte ich es versuchen, das Unaussprechliche in den engen Rahmen des Wortes fassen zu wollen. Viktors Seele stand mit der, in stiller erhabener Größe ihn umgebenden Natur in reinstem Einklage, auf beiden ruhte ein heiliger Gottesfrieden, er kam auch über mich und füllte in jenem Wunderlande auch meine Seele allein. Alles beengende, alles Kleinliche schwand vor der stillen Erhabenheit, die mir entgegenleuchtete, aus den friedlichen Seen, von den blitzenden Gletschern; wenn der Abendstern gleich einer Himmelsleuchte an den Gipfeln der höchsten Berge hing, oder wenn ich durch das klare, helle Auge meines Freundes tief hinab in sein großes, schönes Herz blicken und die geheimsten Regungen desselben belauschen durfte. Auch von meinem Viktor schien alles Leidenschaftliche gewichen, es war, als habe süße Befriedigung alle seine Wünsche eingelullt, er war sanft, still, fromm wie ein Kind, ich ahnete nichts davon, daß dieses die Windstille sei, die dem kundigen Schiffer das nahende Unwetter verkündet.

Die deutsche Schweiz lag jetzt hinter uns; von Genf aus traten wir den Weg nach dem Thale von Chamouny an, um zuletzt auf weiten Umwegen über die Gebirge Savoyens zurück in die Heimath zu gelangen. Der mildeste Abend hatte in rosigem Glanze sich auf die Erde gelagert, Alles athmete Erquickung von der Tagesgluth, und gleich einem Blüthenkranze schwebte leichtes Gewölk um die, in ewigem Schnee starrenden Häupter der höchsten Berge in unserm Theile der Welt. Still entzückt wanderten wir dahin, und fühlten uns wie in ein Zauberland versetzt, als wir bei einer Biegung des Weges ganz unerwartet den Nant d' Arpenas dicht vor uns in einen Regen von Diamanten verwandelt, von einer schwindelnd hohen, steilen Felsenwand herabstäuben sahen; so leise, so zart, so elfenartig, als wäre es nur der Geist eines Wasserfalls. Das Zauberische dieses Anblicks in der wunderschönen Abendbeleuchtung riß zu einem Unternehmen mich hin, über das ich oft bei andern Malern, als über eine unverzeihliche Verwegenheit gespöttelt hatte. Wie kann man nur, hatte ich oft gesagt, den Staubbach zeichnen oder gar malen wollen, dieses allerbeweglichste Schauspiel der Natur, für das jeder Strich, jede Farbe zu körperlich ist, dieses Wasserschloß, dessen Strahlensäulen sich in jeder Sekunde neu erheben, um wieder zu versinken; und dennoch setzte ich selbst mich dieses Mal hin um einen noch zartern, jenem sehr ähnlichen Wasserfall auf dem Papiere fest halten zu wollen.

Viktor bezeigte über dieses mein Beginnen eine Ungeduld, die ich bis jetzt während der ganzen Reise nicht an ihm bemerkt hatte. Er wiederholte mir alle die Ermahnungsreden, die ich früher selbst bei Gelegenheit solcher Malerexcesse gehalten hatte, und bat mich endlich, zu bedenken, wie schädlich die Zugluft nach einem sehr heißen Tage in diesem engen, feuchten Thale mir werden könne. Ich zeichnete halb aus Muthwillen, halb aus Eigensinn fort; aber beim Aufstehen von dem durch den Diamantenregen dennoch feucht gewordenen Rasen fühlte ich nur zu gut, wie sehr mein Freund Recht gehabt habe; ich hatte einen Anfall von Rheumatism mir zugezogen, und nur mühsam gelang es mir, noch an diesem Abende das Städtchen Sallenches zu erreichen.

Völlig zum Wandern gerüstet stand Viktor am nächsten Tage bei grauendem Morgen schon vor meinem Bette. Ich fühlte mich wieder hergestellt, und wollte mich fertig machen, ihn zu begleiten, doch er hielt mit sanfter Gewalt mich davon ab.

Bleibe und pflege Deiner Gesundheit in diesem freundlichen Hause, bat er; zeichne Deinen Wasserfall von Arpenas der Seltenheit wegen vollends aus, und vergiß mir nicht, aus jenem Eckfenster die überherrliche Ansicht des Montblanc für unsere Sammlung aufzunehmen. Folge mir morgen nach Chamouny, wenn Deine Gesundheit Dir dieses erlaubt, mich aber laß in dieser Stunde fort, bat er dringender, als ich darauf bestand, sogleich mit ihm zu gehen. Es duldet mich hier nicht, es ist in mir eine Unruhe! Die ganze Nacht über habe ich mit Ungeduld den Morgen erwartet, um nur fortwandern zu können. Mir ist, als riefen mich Geisterstimmen, als erwarte mich in Chamouny etwas Namenloses, Unbeschreibliches. Und so ist es ja auch; denn dort erst soll ja diese gigantische Bergwelt in ihrer höchsten Pracht sich mir eröffnen. Laß mich allein ihr entgegen, alter Freund, Du kennst ja meine wunderliche Weise, Du weißt, wie sehr ich zuweilen der abgeschiedensten Einsamkeit bedarf.

Was konnte ich thun! ich glaubte zu fühlen, daß auch mir die Ruhe eines völlig einsam zugebrachten Tages wohlthätig sein könne. Viktor versprach, ohne mich keine bedeutende Wanderung im Gebirge zu unternehmen, mich zwei Tage in Chamouny ruhig zu erwarten, und wenn ich nicht in dieser Frist zu ihm käme, auf gradem Wege wieder nach Sallenches zu mir zurück zu kehren. Und so schied er von mir.

Undurchdringliche Wolken verschleierten am nächsten Tage die Berge, graue, feuchte Nebel durchrieselten erkältend das Thal, und zwangen mich zu längerm Verweilen; doch am darauf folgenden Morgen ging die Sonne am heitersten blauen Himmel auf, ich machte mich, völlig wieder hergestellt, auf den Weg und langte noch vor Abend in Chamouny an. Mein Freund war zwei Tage früher glücklich dort angekommen, man erwartete im Gasthofe ihn jeden Augenblick von der Quelle des Arveiron zurück, wohin er eine fremde, junge Dame begleitet hatte. Den Namen der Dame wußten die Leute mir nicht zu nennen, doch Alle priesen ihre Schönheit, ihre Freundlichkeit, ihre herablassende Güte. Ich schüttelte lächelnd den Kopf und ließ in Viktors Zimmer mich führen, denn das Haus war überfüllt von Fremden, und weiter kein Raum für mich noch zu finden.

Ich trat voll ungeduldiger Erwartung ans Fenster. Man sah es dem Hause schon von Außen an, daß es Gäste von vornehmen Range beherbergte. Ein paar Zöfchen saßen vor der Thüre und klimperten auf der Guitarre, einige, in reicher Livree gekleidete Bediente gafften müßig umher, und seitwärts stand der eleganteste, bequemste Char-à-banc, sicherlich das Eigenthum der Herrschaft aller dieser Leute, der gegen die unter diesem Namen hier gangbaren Fuhrwerke ungefähr eben so sehr abstach, als die niedern Hütten dieser armen Thalbewohner gegen einen fürstlichen Palast.

Die Gräfin kommt noch immer nicht, krächzte eine alte, fette Weiberstimme unter mir zu einem Fenster hinaus, und zwar in deutscher Sprache. Aha, dachte ich, die Dame ist also eine Gräfin, eine Deutsche obendrein, und die Duenna da unten wahrscheinlich eine Art Gouvernante, die das Komteßchen bewahren soll. Indem kam der Zug der Reisenden das Thal hinauf, Viktor führte das Maulthier der Dame am Zügel, und nur ein paar Führer und einige Diener machten das Gefolge aus. Mit ehrfurchtsvollem Anstande, als bediene er eine Königin, half mein Freund der schönen ätherischen Gestalt sich aus dem Sattel schwingen, beide standen noch eine Weile vor dem Hause, ehe sie hineingingen, und der ganze Prachtbau der unbeschreiblich hohen Natur um sie her schien sich mir in diesem Augenblicke zu einem festlich geschmückten Tempel für diese beiden Göttergestalten zu wölben. Nie habe ich Aehnliches auf dieser Erde athmen und wandeln gesehen; nur sie war ihm, nur er war ihr an Schönheit, Anmuth und Würde zu vergleichen. Ein Himmel von Wonne leuchtete aus ihrem dunkelblauen Auge, sein Fuß schien kaum die Erde zu berühren, als er in das Haus ihr folgte und wenige Minuten später zu mir in das Zimmer trat.

Fortsetzung folgt.

---

## Aufruf
### zur Belebung der Musik und des Gesanges.

An dessen innerer Lebenskraft noch kein Wurm zerstörend nagte, der frei von Eitelkeit und Selbstsucht mit Liebe seine Zeit begrüßt und frohen Muthes in ihr

wirkt, verleiht auch seinen Mußestunden einen höhern, edleren Werth als den der Befriedigung körperlicher Reize und Begierden. Erkennend die Allmacht Gottes, durchdrungen von dem Streben nach möglichster Vollkommenheit, verweilt er gern in Anschauung der Natur, belauscht gern ihre räthselhaften, zauberreichen Geheimnisse und läßt, von ihr zur Nachahmung angespornt, gern seinen Geist in lieblichen, erhebenden Harmonien der Musik sich ergehen.

Wehe dem Menschen, der abgestumpft für Musik und Gesang, dessen Fibern sich nur dann mechanisch bewegen, wenn die Musik zu wollüstigen Reigen ruft! Keiner Begeisterung ist er fähig, fad' und platt ist die Bahn seines Lebens! Weder Thränen der Freude noch des Leides entquillen seinen Augen, seiner Seele! Ihm ist die Musik nicht die keusche Muse, welche ihm, wenn er groß und selig geweint, sein Herz nachspricht und ihm alle Thränen wiederbringt, welche mit ihrem ganzen Reichthume Entzückungen, die jede Erinnerung nur todt wiedergebähren kann, verklärt lebendig zurückgiebt! Dem Menschen, welcher große Stunden des Lebens in der Brust trägt, aber ohne Kraft, sie wieder zu beleben und zu erleuchten, wiederholt sie die Gestatten, die ihn ergriffen, die Töne, die er nie vergessen wollte und die Erde und der Himmel, welche nur einmal so für ihn dagestanden! In dem Augenblicke, in dem wir singen und singen hören, musiciren oder musiciren hören, sind wir höhere, bessere Wesen, als sonst. Verschwunden sind Stolz und Neid, Langeweile und Gleichgültigkeit und die gleichen Geister und Seelen begegnen einander freundlich, ohne Unterschied des Ranges und Standes!! Die Kunst, in ihrer Eigenthümlichkeit duldet keine Kaste, außer derjenigen, die sie im Innersten der Seele verehrt und schätzt! Möchten dies doch die sogenannten Gesellschafts- und Soiréen-Menschen bedenken und erwägen, sie würden nicht spöttisch das Talent und die edlen Seelenergießungen der mit weniger Privilegien Begabten betrachten und gar verachten; sie würden eher, wenn sie ebenfalls nur aus Neigung, Gefühl und Bildung und nicht aus Modesucht der Göttin Kunst huldigten, den Seelen- und Geistes-Verwandten niederer Klassen bereitwillig die Hand reichen und sie ob ihrer Anlagen zu höherer Bildung heranzuziehen sich bemühen. Dann würde die Kunst in Flügelschritten, voll Leben, ihrer höheren Entwickelung mächtig entgegen gehen! und Leben muß in der Kunst, muß in der Musik besonders sein, denn sonst ist sie ein leeres Klingen, ein Schallen ohne Kraft, ein Donner ohne Blitz! Vom Herzen zum Herzen! sei die Losung. Wie freuen wir uns nicht, muntre Bursche und Mädchen sittenreine, frohe Lieder singen zu hören, die nur von der Natur gemessen, aber voll von Leben sind, freilich aber dem gebildeten Ohre noch angenehmer tönen würden, wenn die verschönende Hand der Kunst sie veredelte und in tactvolle Harmonien brächte! Und sollt ich wählen zwischen dem schönsten Klingen ohne Leben und zwischen den Tönen reiner, überschwellender Gefühle, dann lenkte sich mein Ohr gewiß schnell ab von der Kunst und nähme lieber auf den Lerchengesang in der Hofkapelle der Natur:

„Der Himmelsdom glänzt helle
In Fruhlingskerzenpracht.
Aufspielet die Kapelle
Von fruh' bis in die Nacht.

Die Lerche ist ihr Meister,
Des Chores Dirigent;
Aufhorchen alle Geister,
Wenn sie ertönt behend.

Das ist ein Musiciren
Im frischen Waldeszelt
Und leis' accompagniren
Die Quellen, wohlbestellt.

Kennt ihr der Vöglein Noten?
Das ist der Blüthen Schaar,
Die weißen und die rothen,
Geschrieben hell und klar.

Der Bäche silbern' Saiten
Ertönten weit und breit,
Sie rauschten und sie gleiten
Seit aller Ewigkeit."

Verzeihen meine Leser das Einschieben dieser wenigen Verse. Unwillkührlich aber trieb mich dazu mein Widerwille, den ich gegen das handwerksmäßige, erniedrigende, entnervende Treiben der Musik hege, wie es sich täglich in Städten und Dörfern darstellt.

Ich möchte, wenn ich dies beobachte, immer in den Wald hinaus eilen und bei den Bewohnern des lustigen Haines, der Lerche, mich beklagen, vor ihr mein Herz ausschütten und sie bitten, recht hell und klar zu singen, daß alle Alltagsmenschen ihren Gesang vernähmen und endlich leere Notenmusik von Gefühlsmusik, Gesang nach Noten ohne Leben und Gesang vom Herzen ausströmend, unterscheiden lernten.

Es schweige die Reigen-Musik, wie heut zu Tage sie üblich, oder vermindere sich wenigstens; laßt uns dafür ächte deutsche Lieder, voll Muth und Kraft singen, in klaren, inhaltsvollen Weisen komponirt! Gefühl für das wahre Schöne, nicht für die taktlose Bewegung leichtsinnig im Tanz hingleitender Füße, werde durch die Musik erweckt, Gefühl für's deutsche Vaterland, Patriotismus werde in erhebenden, kräftigen Liedern der Jugend gelehrt und sie wird ihn besser fassen und bewahren, als nach philosophischen Theorien und Weisheitsregeln!

Musik schafft Muth, schafft Tapferkeit; was wäre der Soldat im Kampfe ohne sie, was wird er durch sie? — wie oft ein Held!

Möchte diese Anregung einen günstigen Erfolg haben; möchte auch Glatz, das übrigens weniger ein Tadel treffen kann und das musikalische Talente und Her-

zen genug in sich faßt, stark und willig sein, die Lyra höher zu stimmen, aufzusuchen jegliche Talente, wo sie sich nur finden, sie zu sammeln und ein Ganzes, wenn auch in verschiedenen Abtheilungen zu bilden, doch der Musik selbst willen, nicht des Namens oder des Rufes halber, daß am Ort ein gut organisirter musikalischer Verein existire. Tritt hervor, Du Mann voll Lebenskraft, der Du so rüstig den Stab des Apoll führest, ergreife Deine Lyra und lasse sie nicht unthätig schlummern, stelle Dich an die Spitze, denn Du bist dazu berechtigt und alle edle Seelen werden gern um Dich sich schaaren und Deine Lyra mit unvergänglichen Blumen schmücken.

Wir wollen morgen das Fest der Deutschen Einigkeit freudig feiern, das kann aber nur geschehen, wenn kein Deutscher Bruder den Andern, keine Deutsche Schwester die andere von oben herab mit stolzem Uebermuthe anblickt, von unten hinauf mit hämischem Neide angrinzt. Nein mit Herzen der Liebe, der Treue und des Mitgefühls, welche Tugenden unser National-Erbtheil sind, wollen wir Deutsche uns einander die Hand drücken und Deutscher werden, als wir es waren. Wie viele, wie große Vorsätze für die Zukunft werden nicht bei dieser Feier im ganzen Vaterlande gefaßt werden! Fassen auch wir den Vorsatz, uns durch Müsik und Gesang für die Zukunft zu vereinen, um der romantisch- poetischen Lage unserer Stadt im Innern derselben zu entsprechen! Es lebe das Deutsche Vaterland! Mögen Kunst und Wissenschaft immerfort herrlich blühen, möchte jeder Ort, jeder Deutsche das Seinige beitragen, möge auch unsere Stadt das Ihrige thun, oder so viel als möglich zu thun sich vornehmen. —

Glatz, den 5. August 1843.

## Ein Wort zu seiner Zeit.

Seltsame und sich selbst widersprechende Ansichten tauchen in der Gegenwart auf, welche das Feld behaupten wollen, ja es giebt sogar Personen, welche solchen irrigen Ideen Beifall schenken. Wem irgend eine Kasse oder ein sonstiges Geschäft anvertraut wird, hat er, dies ist meine bescheidene Anfrage, hat er nicht durch die Uebernahme stillschweigend die Verpflichtung anerkannt, dem von seinen Bevollmächtigern geschenkte Vertrauen dadurch vollständig entsprechen zu müssen, daß er aus eigenem Antriebe über die Verwaltung Rechnung lege oder klare Auskunft ertheile, ohne dazu erst durch mehrfache Aufforderungen sich nöthigen zu lassen? — Es ist aber leider in der neuesten Zeit eine entgegengesetzte Meinung laut geworden, als ob ein solcher Verwalter alle und jede Verantwortlichkeit von sich ablehnen könne, und sich im vollen Rechte befinde, über die ihm anvertrauten Gelder nach Gefallen und Willkühr disponiren zu dürfen, da die ihm ertheilte Vollmacht keine Verpflichtung zu einer Rechnuugslegung enthalte. Wenn nun aber jeder Königliche oder Kommunal-Kassen-Beamte sich der Revision zu allen Zeiten unterwerfen muß, warum soll ein Kassen-Verwalter einer Corporation davon befreit sein? —

Es scheint fast unmöglich, daß dieses höchst einfache Prinzip angefochten werden könne, und demnach hat die Gegenwart ein sprechendes Beispiel aufgestellt, daß der Gegensatz als richtig anerkannt worden ist, weil der Kassen-Verwalter Personen zur Seite hatte, welche seine Handlungsweise in geistiger Verdumpfung zu beschönigen versucht haben. Ich bin aber der unvorgreiflichen Meinung, daß dieser vorübergehende Schutz für die Zukunft aller Kraft entbehren dürfte, und übergehe die ferneren Pläne wegen einer Erbverpachtung vorläufig mit Stillschweigen.

Glatz, im Juli 1843.

Ein Bürger.

## Charade.

Wenn Mühen, Sorgen, Plagen
Uns drücken immerdar,
So werden wir getragen
Zuletzt zum ersten Paar.
Dort schlummern alle Klagen,
Dort schweiget jeder Zwist,
Der in den Pilgertagen
So oft die Hölle ist.
Wenn dich Fortuna hasset,
Die stets vor dir verschwand,
Und Ungemach dich fasset
Mit harter Riesenhand,
Mußt du entschlossen halten
Die feste Dritte hier;
Dann werden Gleichmuth walten
Und Friede stets in dir.
Und nahet einst das Ganze
Mit mildem, heiterm Blick,
Wie wann im Abendglanze
Die Sonne weicht zurück:
Dann siehest du die Thaten
Umher durch dich gestreut,
Gesproßt zu schönen Saaten
Für Zeit und Ewigkeit.

Auflösung des Räthsels in Nummer 30:
„Sagan.“

Hiezu eine Beilage.

* * *

Künftigen Donnerstag als den 10. August wird unsere, in der Ferne unter dem Namen „Gebirgs-Artillerie" allgemein geehrte Artillerie-Abtheilung in unser geliebtes Städtchen wieder eintreffen. Wir freuen uns schon im Voraus auf den herzlichen Empfang einer Waffe, welche ihren vielfältigen schweren Dienst zur höchsten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten, so wie zur großen Bewunderung vieler höhern und niedern Militair- und Civil-Personen glücklich ausgeführt hat, und welche auch am hiesigen Garnison-Orte durch ihr anständiges und stets zuvorkommendes Benehmen schon lange gar sehr vermißt worden ist. Leider ist zu bedauern, daß diese Truppe nicht wie früher, so froh zurückkehren wird; den sie hat am 19. Juli in Bromberg ihren ausgezeichnet berühmten Chef, Sr. Königl. Hoheit den Prinzen **August** von **Preußen**, als welcher er 34 Jahre fungirt hatte, auf der Inspicirungs-Reise von der 1. zur 5. und 6. Artillerie-Brigade durch den Tod verloren.

**W. E. D. T.**

Es ist mehrseitig schon gewünscht worden, daß Sonntags Vormittags nach Beendigung des evangelischen Gottes-Dienstes, der Franziskaner-Kirchhof etwa eine halbe Stunde offen wäre, damit Verwandte und Bekannte ohne Weitläuftigkeiten die dortigen Gräber ihrer Lieben besuchen können; hoffentlich wird dieser Wunsch erfüllt werden.

Wenn in dem sehr besuchten freundlichen Müllerschen Garten Sonntag Nachmittags bei gutem Wetter, von Musikern, die auch während der Truppen-Manöver-Zeit in Glatz blieben, ein paar Stunden Conzert und Gesang gegeben würden, so läßt sich erwarten, daß dies den Gästen angenehm wäre, Herr Müller und die Musiker aber Gewinn hätten.

**Morgen als an einem Feste der Deutschen** wird hoffentlich jedenfalls dort Musik zu finden sein.

Glatz, den 5. August 1843.

## Bekanntmachungen.

Das zum Nachlaß des Holzverwalter Franz Erber gehörige, auf 5,300 Rthlr. abgeschätzte Haus Nro. 40 hieselbst, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem hiezu angesetzten Termine den

**28. November c. Vormittags 11 Uhr**

verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Glatz, den 12. April 1843.

**Königl. Land- und Stadt-Gericht.**

gez. **Krause**

## Bekanntmachung.

Die auf die Dauer von drei Tagen schon früher beschränkten hiesigen Jahrmärkte beginnen künftig am Morgen des ersten Tages, und endigen am Abende des dritten Tages.

Sie finden statt zu Pfingsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, an den übrigen drei Zeiten aber Montag, Dienstag und Mittwoch.

Diese Bestimmungen treten mit dem nächsten August-Markte in Kraft, und werden zur Kenntniß und Nachachtung des hierbei betheiligten Publikums gebracht.

Glatz, den 15. Juli 1843.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Wir haben einen Termin zur Verdingung der Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Töpfer- und Klempner-Arbeiten, welche bei dem begonnenen Umbau des Tabernen-Brauerei-Gebäudes erforderlich werden, an den Mindestfordernden

**auf Montag den 14. August c. von 10 Uhr Vormittags ab**

anberaumt, wozu wir Entreprise-Geneigte Werkmeister einladen. — Die Kostenanschläge können in unserem Büreau täglich in den Amtsstunden eingesehen werden.

Glatz, den 15. Juli 1843.

**Der Magistrat.**

## Subhastations-Patent.

Die dem August Vogel gehörige, im Hypotheken-Buche von Weißbrodt mit Nro. 2. bezeichnete, nahe bei Habelschwerdt gelegene Kretscham-Nahrung, im Jahre 1841 gerichtlich auf 2534 Rtlr. 7 Sgr. abgeschätzt, wird am

**21. August 1843 Vormittags 11 Uhr**

an Ort und Stelle subhastirt.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Habelschwerdt, den 22. Juli 1843.

**Gericht Kieslingswalde u. Weißbrodt.**

Das Dominium Mittelsteine verkauft für kurze Zeit den Eimer **Kornspiritus** 80% Tralles mit 10½ Rthlr.

Mittelsteine den 25. Juli 1843.

Das Freiherrlich von Lüttwitz'sche Wirthschafts-Amt.

## Ein Freigut bei Frankenstein

von ungefähr 80 Morgen durchgängig Waitzen=Boden 1ster Klasse mit sehr wenig Abgaben ist unter vortheilhaften Bedingungen entweder im Ganzen oder auch theilweise mit der vorhandenen gut bestandenen Ernte zu verkaufen, und theilt hierüber das Nähere mit:

der Gastwirth Hr. **Seppelt** in Glatz.

---

### Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt des Zuschlags Seitens des Königlichen hohen Finanz=Ministerii sollen

**Montag den 7. August c. Vormittags 10 Uhr**

in unserem Geschäfts=Lokale folgende preußische geaichte eiserne Gewichtsstücke, als:

2 ganze Centner,
39 halbe Centner,
3 ein viertel Centner,
13 zwanzig Pfundstücke,
8 zehn Pfundstücke und
3 ein Pfundstücke

gegen sofortige Deposition des Meistgebots öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Mittelwalde, den 5. Juli 1843.

**Königliches Haupt=Zoll=Amt.**

---

### Brauerei=Verpachtung.

Die hiesige zwischen Glatz und Habelschwerdt in dem volkreichen Dorfe sehr vortheilhaft gelegene Herrschaftliche Bierbrauerei nebst Ausschank soll vom 1. Oktober d. J. an auf drei Jahre anderweit verpachtet werden und ist hierzu auf den

**16. August c. Vormittags 10 Uhr**

Termin in der Wirthschafts=Kanzlei anberaumt worden, wozu kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit hier in der Wirthschafts=Kanzlei eingesehen werden können.

Rengersdorf, den 25. Juli 1843.

**Frhr. von Humbracht'sches Wirthschafts=Amt.**

---

### Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden wie auch Einem verehrlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige, daß ich von heute ab in dem Hause des Herrn Kaufmann Rauer an der Schwedeldorfer Straße wohne.

Glatz, den 28. Juli 1843.

**Benedict Seppelt,**
Schneidermeister.

---

### Haus=Verkaufs=Anzeige.

Ich beabsichtige zu Erzielung eines Meistgebots, das mir gehörige auf der Schwedeldorfer Straße nahe am Ringe gelegene Haus Nro. 162. meistbietend zu verkaufen, und habe ich zu dem Ende einen Termin

**Mittwoch den 30. August Nachmittags von 2 bis 6 Uhr**

festgesetzt, an welchem Kauflustige und Zahlungsfähige in loco der Wohnung des Auktions=Commissarius Herrn Heller zu erscheinen freundlichst eingeladen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen haben. Die näheren Verkaufsbedingungen wird Herr Heller die Güte haben, zu jederzeit mitzutheilen, auch kann zu jeglicher beliebigen Zeit das Haus besichtiget werden.

Glatz, den 27. Juli 1843.

Verwittw. Kaufmann **Bauch.**

---

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der unterschriebene Verein

**mit dem Ablauf der 12ten Mittagsstunde des 15. August 1843**

seine Thätigkeit beginnt.

Habelschwerdt, den 20. Juli 1843.

**Direktion und Vorstand des Privat=Sterbekassen=Vereins daselbst.**

---

Einem Hohen Adel und Hochverehrten Publikum erlauben wir uns hiermit, unter der Firma:

## Wölck & Comp.

unser neues

**Möbel=, Spiegel=, u. Sarg=Magazin**

(Glatz, Frankensteiner Straße Nro. 44.)

von inn= und ausländischen Holz=Arten nach neuester Form, solide und gut gearbeitet, so wie

**Roßhaar=, Seegras=, Sprungfeder=Matrazen und spanische Wände**

bestens zu empfehlen; desgleichen eine Auswahl

**beliebter Korbflecht=Arbeiten,**

als: **Armstühle** für Erwachsene und Kinder, **Pfeifenhalter, Kinderbänke, Epheu=Lauben** 2c. 2c. Auch werden Bestellungen aller Art angenommen und schmeicheln wir uns, allen Anforderungen eines hochverehrten Publikums zu genügen, indem wir prompt und reell stets bedienen werden.

Bei C. Heymannn in Berlin ist so eben erschienen und bei **Prager in Glatz** zu haben:

# Preußen

in landschaftlichen Darstellungen nach eigenen Zeichnungen in Stahl gestochen von Roßmäsler.

2te Abtheilung: **Die Provinz Schlesien.**

1tes bis 5tes Heft a $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Die bis jetzt aufgenommenen, sauber in Stahl ausgeführten Gegenstände sind folgende:
Erdmannsdorf, Fürstenstein, Salzbrunn, die alte Vorstinburg, Cudowa, der Brunnenplatz daselbst, Fischbach, Tscherbeney, die Schädelkapelle, das wilde Loch, 2 Blatt, der Großvaterstuhl, Reinerz, Glatz und Gröditzberg 4 Blatt.

Als ein Album bleibender Erinnerung kann vorstehende Abtheilung namentlich allen Besuchern Schlesiens mit Recht empfohlen werden.

---

## Wanzentod

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten als untrüglich bekanntes Mittel, das Glas zu $\frac{1}{3}$ Rtlr. bei

**Prager** in Glatz.

---

## Keine Hühneraugen mehr!

Unfehlbares Mittel, um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise, und zwar in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, in versiegelten Schachteln mit Originalbeschreibung versehen.

Die Schachtel a $\frac{1}{3}$ Rtlr.

bei **Prager** in Glatz.

---

## Großes Freischieben.

Montag den 7. August beginnt in meinem Garten vor dem Grünen Thor ein großes Freischieben. — Es werden nehmlich **zwei Schweine** ausgeschoben, wovon das eine in Fleischgewinne getheilt wird und Sonnabend den 12 Abends 7 Uhr mit einem Abend-Essen endigt. Den Plan können die Theilnehmer bei mir einsehen, und lade hierzu ganz ergebenst ein.

Glatz, den 2. August 1843.

**F. W. Döhn,**

---

In dem sub Nro. 39 am Ringe hieselbst belegenen Hause ist das **Verkaufs-Gewölbe** rechter Hand, nebst Wohnung zum 1sten September d. J. zu vermiethen, resp. zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Wirth.

Glatz, im August 1843.

---

Unsere am 31. Juli vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Glatz, den 2. August 1843.

**Louise Brauner,**
**I. Brauner,**
Garnison-Staabs-Arzt.

---

Es ist am 30. Juli vom Kranich herunter nach Halldorf zu, auf der ersten Bank, eine Stricktasche von weißseidenem Cannevas, auf beiden Seiten große Blumen-Bouquets gestickt liegen geblieben. In derselben befand sich noch ein Geldbeutel von Perlen mit Schloß, ein Schnupftuch und ein Stubenschlüssel. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine angemessene Vergütigung der Redaktion abzugeben.

---



**Neuen 1843.**

## Holländ. Mai-Käse

empfing und empfiehlt,
Glatz, den 5. August 1843.

**Fedor Pfaff,**
dem Königl. Landräthl.-Amte gegenüber.

---

Es ist bei mir von heute ab auf mehrere Monate, ein guter Flügel zu vermiethen.

Scheibe bei Glatz, den 3. August 1843.

**Ferdinand Plaschke.**
Gastwirth u. Instrumenten-Verfertiger.

---

Nachdem ich bei dem Frei-Schieben eines Pferdes vom 15. Juli bis 1. August a. c. mit einem zahlreichen Besuch von meinen hochgeehrten Gästen beehrt worden bin, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank, bitte zugleich mir in der Folge dasselbe Vertrauen zu schenken.

Glatz, den 2. August 1843.

**F. Leyfer,**
Gasthofbesitzer zu den drei Eichen.

---

Zwei Stuben und Alkove nebst dazu gehörigen Boden- und Kellergelaß ist zu vermiethen, beim Schuhmacher-Meister J. Rakowsky, Oberring Nro. 38.

## Auktions-Anzeige.

**Montag den 7. August c Nachmittags 2 Uhr**

sollen die in der Pfandkammer des Königl. Land- und Stadt-Gerichts hierselbst aufgesammelten Nachlaß- und Pfandgegenstände, als: Meubles, Kleidungsstücke, Liquer 2c. meistbietend verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Glatz, den 29. Juli 1843.

**Bartsch,**
gerichtlicher Auktions-Commissarius.

---

Denen Herren Gutsbesitzern für welche ich geometrische Arbeiten zu fertigen habe, so wie Denen welche mich mit dergleichen beehren wollen, diene hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich jetzt Böhmische Straße Nro. 219 dem Landhause gegenüber wohne.

**v. Lübtow,**
Feldmeßer.

---

**Dienstag den 8. August**

halte ich wieder in meinem gewöhnlichen Lokale eine zusammengestellte

**Auktion**

von verschiedenen Effekten, zu Jedermanns Gebrauch, ab, wozu Kauflustige hiermit ergebenst einlade

**Döhn,** Aukt.-Commiss.

---

So eben ist erschienen und in
**Pompejus Buchhandlung in Glatz**
zu haben:

## Der Dienst des Preußischen Infanterie-Unteroffiziers.

Von dem Verfasser des „Leitfadens bei der Instruktion des Infanteristen."

Preis: 15 Sgr.

---

## Die Gnadenquellen der katholischen Kirche,

fließend in ihren Sakramenten, Lehren und Ceremonien und gepriesen und bewundert von katholischen und akatholischen Schriftstellern. Ein Erklärungs- und Gebetbuch, für die Jugend und das Volk von

**R. M. Dammer.**

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

---

## Getreide-Markt-Preise pro Scheffel.

| Datum. | Name der Stadt. | Weizen. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | | Erbsen. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. |
| Den 1. August | Glatz. | 2 | 4 | — | 1 | 27 | — | 1 | 12 | — | 1 | 5 | — | 2 | — | — |
| Den 2. August | Frankenstein. | 2 | 3 | 3 | 1 | 27 | 9 | 1 | 15 | — | 1 | 6 | 9 | , | — | — |